



### **Gut vorbereitet und konzentriert**

*In drei Arbeitsgruppen wird die neue Kantonsverfassung vorgespurt*

Eine Präsidentenglocke, um sich Gehör zu schaffen, braucht Jacqueline Bruderer nicht, damit sich die Arbeitsgruppe konzentrieren und sie die Diskussion an der bereits siebten Sitzung eröffnen kann. Es gibt sogar noch eine zeitliche Zugabe für ein leicht verspätetes Mitglied. Auf den Plätzen in der geschichtsträchtigen Zellwegerstube zu Trogen liegen Prügeli. Wasser steht zur Verfügung, damit die Kehlen nicht austrocknen, und eine Verpflegungspause ist auch vorbereitet. Denn es ist später Nachmittag, und es stehen vier Stunden Konzentration auf eine nicht gerade leicht verdauliche und für die Allermeisten alltagsferne Materie bevor, bei der zudem kreative Ideen gefragt sind. Das „schwierigste“ Traktandum kommt zuerst: Das Festsetzen eines neuen Termins für die nächste geplante Sitzung, die verschoben werden muss. Alle konsultieren ihre elektronischen Agenden. Schliesslich kann man sich einigen, auch wenn es praktisch nie allen passt und an diesem Tag bereits eine abendliche Plenarsitzung ansteht (was dann letzten Endes acht Sitzungsstunden ergeben wird). Denn alle Teilnehmenden sind in Beruf, Studium oder anderen Ämtern engagiert und haben sich freiwillig - wie gut zwei Dutzend andere ganz verschiedenster Herkunft - für ein Mitwirken an der Mammutaufgabe der Erarbeitung einer neuen Ausserrhoder Kantonsverfassung gemeldet.

Zur Erinnerung: Am 8. November letzten Jahres fand nach längeren verwaltungsinternen Vorarbeiten die feierliche konstituierende Sitzung der regierungsrätlichen Kommission statt, die nach einer erfolgreichen Volksabstimmung die aus dem Jahre 1995 stammende Kantonsverfassung unter die Lupe nehmen und an die heutige Zeit und gesellschaftlichen Bedürfnisse anpassen sollte. Seither blieb es ruhig um das Vorhaben. Das entspricht dem Plan. Denn in einer ersten Phase geht es darum, zuhanden des Plenums in drei Arbeitsgruppen mit den einzelnen Bereichen, von der Präambel, der Gliederung des Kantons, den Staatsaufgaben, dem Finanzausgleich bis zu den Volksrechten und den Schluss- und Übergangsbestimmungen, Thesen zu erstellen und zu verabschieden. Ab Ende April ist dann ungefähr im Monatsrhythmus das Plenum unter der Leitung von Präsident und Regierungsrat Paul Signer und seinem Vize, Landammann Alfred Stricker, an der Reihe, sich übergreifend mit den Vorschlägen zu befassen. Allenfalls gehen einzelne Artikel zu einer Überarbeitung oder nochmaligen Reflexion in die Arbeitsgruppen zurück. Für die juristische Feinarbeit sorgen die Fachleute. Im kommenden Jahr sollte sich dann der Regierungsrat über die Papiere beugen. Nach dem Kantonsrat wird schliesslich das Stimmvolk nach einem rund zweijährigen Prozess das letzte Wort haben.

Während die Plenumsitzungen öffentlich sind, um grösstmögliche Transparenz zu gewähren, ist aus den Arbeitsgruppen nichts zu hören. Das ist gewollt, denn hier soll frisch von der Leber weg argumentiert und ein offener Ideendialog geführt werden, bei der auch durchaus Schräges Platz hat und kein Druck von Interessensgruppierungen ausgeübt wird. Und das ist denn auch durchaus der Fall, wie unser Augenschein bei der oben erwähnten Arbeitsgruppe ergibt. Es herrscht eine angenehme lockere Stimmung bei gleichzeitiger Ernsthaftigkeit. Es erträgt durchaus einmal einen träfen Spruch, und die Präsidentin führt zwar zielgerichtet und strukturiert, aber keineswegs autoritär. Alle sind sie froh um die umfangreichen Unterlagen, wie sie das Verfassungssekretariat und die Staatskanzlei bereitstellen und die beiden juristischen Begleitpersonen (in unserem Fall Thomas Wüst und Christine Neuenschwander), die jeder Arbeitsgruppe zugeteilt sind, die Papiere bei Bedarf erläutern, in Pro und Contra gliedern und schliesslich die Ergebnisse protokollieren.



Aber nicht nur sie haben schon vor den Sitzungen viel Arbeit bewältigt. Auch die Teilnehmenden haben sich offensichtlich intensiv vorbereitet, die Unterlagen studiert und mit dem Marker fixiert, wo sie sich einbringen und so oder anders argumentieren wollen. Auch der Blick auf andere Kantonsverfassungen, neueren oder älteren Datums, bringt manche Idee, die sich auch für Ausserrhoden eignen könnte. So würde der eine die Neuenburger Formulierung bevorzugen, der andere pocht auf das Vorbild Freiburg. Und schliesslich einigt man sich in diesem besonders kontroversen Fall, dass jedes Mitglied auf die nächste Sitzung eine ihn persönlich überzeugende Wortkombination der bevorzugten Ideen versucht und dies nicht einfach – wie auch möglich – der juristischen Begleitung oder der Redaktion überlässt. In der ganzen Debatte zeigt sich, dass je nach Materie der Wissensstand unterschiedlich ist und man sich auch getraut, Rückfragen zu stellen. Manchmal wird auch schnell bei Google Rat geholt, etwa wenn eine deutsche Umschreibung von Whistleblower gesucht ist, weil man im Prinzip eine Appenzeller Verfassung möglichst von Anglizismen freihalten möchte. Ein weiteres Beispiel, wie ein neues Grundgesetz aktuelle Diskussionen aufzunehmen versucht, ist der diskriminierungsfreie Einbezug der sogenannten intersexuellen Menschen oder natürlich die Nennung von Gott bzw. anderen höheren Mächten in der Präambel, ohne eine bissige Leitkulturdebatte wie in Deutschland loszutreten.

Nach vier Stunden vertagt sich das Gremium. Wie fast immer hat es den Zeitplan eingehalten und das diskutiert und verabschiedet, was sich die Präsidentin vorgenommen hat. Dies im Wissen, dass im Plenum dann gerade die umstrittenen Punkte nochmals ausführlich zur Sprache kommen, bevor sie in die weiteren politischen Prozesse eingehen. Insgesamt ist die Verfassungsrevision ein spannendes Unterfangen, das gut gestartet scheint.

Herisau, Anfang April 2019 / Hanspeter Strebel

***Hanspeter Strebel erstellt im Auftrag des Kantons Appenzell Ausserrhoden jeweils Berichte der Plenumssitzungen der Verfassungskommission. Hanspeter Strebel arbeitet zu diesem Thema exklusiv für den Kanton. Die Berichte stehen allen Interessierten, insbesondere den Medien, zum Abdruck, zur Wiedergabe oder zur Weiterverarbeitung unter Namensnennung zur Verfügung (z.B. Autor: Hanspeter Strebel, im Auftrag Kanton Appenzell Ausserrhoden).***



### **Respektvoller Umgang**

*Was die Arbeitsgruppen-Leiter meinen*

Bevor am 25. April die zweite Plenumsitzung der Verfassungskommission stattfindet, liegen alle drei Arbeitsgruppen im Zeitplan für das vorgegebene Ziel, wie eine kleine Umfrage bei den Gruppenvorsitzenden ergibt. Auch die Stimmung unter den Teilnehmenden wird als ausgezeichnet und entspannt beschrieben. „Die Mitglieder sind sehr interessiert, kontroverse Diskussionen finden in respektvoller und angenehmer Atmosphäre statt“, sagt Jacqueline Bruderer, während ihr Präsidentenkollege Werner Frischknecht etwas relativiert, zwischendurch könne der Gang der Dinge auch einmal „recht mühsam“ werden. Der dritte im Bunde, Walter Kobler, meint für seine Gruppe, die Mitglieder seien „sehr interessiert und sich der besonderen Aufgabe bewusst“.

Als „sehr gutes Fundament“ werden die Themenblätter des Sekretariats gelobt. So stehe nicht das Suchen nach Lösungen und das Überzeugen der anderen Mitglieder im Vordergrund, sondern der Diskurs, worauf man zu Abstimmungen schreiten könne. Die Leitung der Arbeitsgruppen-Sitzungen sei aufgrund der guten Disziplin „nicht sehr schwierig“. Die Herausforderung liege eher bei den sehr weitläufigen Themen selber, erklärt Werner Frischknecht und fügt an: „Es ist für den Gruppenverantwortlichen nicht leicht, die Themen in der Tiefe zu verstehen, die Verhältnismässigkeit zu erkennen und immer wieder die angemessene Flughöhe zu finden“. In seltenen Fällen sei es notwendig, „allzu störende Abschweifungen zu beenden“, was aber akzeptiert werde, hält Walter Kobler fest.

Es gibt gemäss der Umfrage auch keine „Hinterbänkler“ und Mitläufer. Die Mitglieder bringen sich je nach Themen in die Diskussionen ein und äussern sich offen im geschützten, vertraulichen Rahmen der Arbeitsgruppen. Auch unkonventionelle Vorschläge werden diskutiert. Es wird ein „respektvoller Umgang“ gepflegt, wie Jacqueline Bruderer lobt. Die beiden Kollegen pflichten ihr uneingeschränkt bei. Unkonventionelles werde nicht anders behandelt als „normale“ Vorschläge, sagt der Jurist Walter Kobler.

Die Diskussionen würden im Plenum sicher weitergehen, wird allgemein erwartet. Werner Frischknecht hofft allerdings, dass die gründliche Vorarbeit auch hilfreich für ein grosszügiges Vorgehen sei, damit man sich auf die Themen konzentrieren könne, wo die Meinungen auseinandergehen. Man wird sehen, inwieweit solche Wünsche in Erfüllung gehen und das Programm im vorgesehenen Zeitplan über die Bühne gehen kann. (hps)